

## **Schein und Sein**

*„Aufgrund der leicht erhöhten Fallschwere und den damit höher erzielten Klinikleistungen ist das 1. Halbjahr im Vergleich zu 2015 durchaus als positive Entwicklung zu bewerten. Dies führt u.a. auch dazu, dass der Juni ergebnisseitig mit einer EBIT-Marge von 11,2 Prozent einer unserer bislang stärksten Monate ist – an dieser Stelle vielen Dank für die tolle Arbeit, die Sie täglich leisten (...)“ (Informationen aus der Klinikgeschäftsführung 12.7.2016).*

Der Juni war tatsächlich einer der „stärksten“ Monate. V.a. was die Krankheitsausfälle und die unterbesetzten Schichten anging. Es zieht sich abwechselnd durch die Abteilungen des 3. Stock (Kardiologie), 4. Stock (Unfallchirurgie) und 5. Stock (Gastroenterologie, Thorax-/Bauchchirurgie): Reihenweise fallen KollegInnen krankheitsbedingt aus. An einen Ersatz aus den Teams ist nicht zu denken, sie sind alle bereits im Dienst, im Nachtdienstfrei oder eben krank. Die KollegInnen aus dem Springerpool sind vorab verplant. Das bedeutet, dass in Unterbesetzung gearbeitet wird, wenn man es überhaupt noch so nennen kann.

Denn da seit diesem Jahr die Pflegedienstleitung (PDL) samt zugehöriger Organisationsleitung aus Helios-eigenen Leuten besteht, ist die Empathie gegenüber uns Beschäftigten gleich Null gegangen. Das einzige, was man zu hören bekommt, wenn man um umgehende Hilfe in diesen Situationen bittet, ist, dass es niemanden als Ersatz für die ausgefallenen Dienst gibt. Fertig. In vielen Fällen ist die Organisationsleitung gar nicht erreichbar. Einen Aufnahmestopp, wenn auch nur für den Zeitraum einer Unterbesetzung, gibt es nicht. Oftmals müsste er aber auch länger andauern, da sich die Unterbesetzungen über Tage hin ziehen. Resultat ist, dass statt zu fünft zu viert oder gar zu dritt geschuftet wird, bei vollem OP- und Untersuchungsprogramm. Es dürfte klar sein, dass dieser Zustand viele KollegInnen nicht gesünder macht. Aber man stellt gar nicht mehr die Frage, weshalb so viele Leute krank werden. Stattdessen müssen manche bereits am ersten Krankheitstag eine Krankmeldung abgeben. Wertschätzung sieht anders aus. Viele, auch langjährige KollegInnen, kündigen. Deren Stellen werden nicht nachbesetzt. Und wenn überhaupt, Monate später.

Es stimmt, dass wir immer wieder, auch über längere Zeiträume, in Unterbesetzung arbeiten mussten. Aber das, was in diesem ersten Halbjahr abgelaufen ist, stellt sogar alles Dagewesene in den Schatten! Es entstanden, und es entstehen, weiter Situationen, in denen nicht nur die Arbeitsbelastung ins Unermessliche steigt, sondern auch eine Überwachung von PatientInnen nicht mehr gewährleistet ist. Es macht nicht den Anschein, als ob dies als Argument für sofortige Abhilfe gilt.

Im Falle des 3. Stock wurde sich Anfang Juli mit einem von allen verfügbaren KollegInnen unterzeichneten Schreiben an die Klinikgeschäftsführung gewandt. Es wurde darin eine Woche mit sämtlichen Unterbesetzungen geschildert. An einem Tag war von 6 bis 7:30 Uhr nur eine examinierte Pflegekraft auf einer Abteilung mit 76 Betten anwesend. Es folgte ein außerordentliches Teamgespräch mit Klinikgeschäftsführung, PDL/Organisationsleitung und Betriebsrat, bei dem der im Schreiben enthaltenen Forderung nach einer Bettensperrung Nachdruck verliehen wurde. Passiert ist daraufhin nicht viel. Eigentlich nichts, wenn man davon absieht, dass es nun regelmäßige Treffen mit VertreterInnen aus den Abteilungen gibt. Dort sollen Verbesserungen für den Arbeitsablauf erarbeitet werden. Auch werden dort Dinge besprochen, auf die die Pflege gar keinen Einfluss hat, z.B. das Entlassmanagement, sprich, wann PatientInnen entlassen werden. Das wäre Sache der Chefärzte. Wünschenswert wäre eine Verbesserung auf alle Fälle, denn neue PatientInnen warten oftmals stundenlang auf dem Gang auf ein freies Bett. Aber Genialität besteht auch aus Vermarktung, und darin ist Helios wirklich Spitze. Man möchte zuallererst ein gemeinsames Foto machen, denn es macht sich gut, wenn man den Eindruck erweckt Beschäftigte mit einzubeziehen. Fakt ist, dass die Zustände so weiter laufen. Es werden KollegInnen auf andere Stockwerke zum Aushelfen geschickt, um dort einen Engpass zu verkleinern (nicht um ihn vollständig zu kompensieren), dafür entsteht auf der anderen Station ein

kleineres Loch. Die Lust woanders auszuhelfen schwindet verständlicherweise. Leider fördert dies den Missharmonie zwischen den Abteilungen, was durchaus gewollt zu sein scheint. Denn wo keine Einigkeit, da auch kein oder nicht maßgeblicher Widerspruch.

Dem müssen wir zuwider handeln. Wir müssen Zusammenhalt zwischen den Teams und im Team herstellen, sonst haben wir diesen Zuständen und denen, die sie aufrecht erhalten, nichts entgegenzusetzen!

### **„Gefroren schmackhaft“ - Aufgetautes Essen und gekündigte KollegInnen**

Seit 1. Juli ist die Küche geschlossen. Drei Kolleginnen wurden für die Kantine übernommen, eine konnte in den Patienten Service wechseln. Der Küchenchef, seines Zeichens auch KDI Betriebsratsvorsitzender, hatte seine Schäfchen im Trockenen. Er wechselte in die Küche nach Indersdorf. Zur Schließung seiner Abteilung und der damit verbundenen Kündigung der rund 40 Beschäftigten hat er sich nicht einmal geäußert. Man sollte ihm den Rücktritt nahelegen. Doch er kocht weiterhin sein eigenes Süsschen. Scheinbar steht der KDI Betriebsrat auch über geltendem Recht. Denn im September Dienstplan eines Stockwerks gab der KDI BR den Vorgesetzten des Service eine Woche vor Monatsbeginn grünes Licht, den bereits genehmigten und freigegebenen Dienstplan zu ändern und den Kolleginnen ungefragt einige Tage Dienst mehr aufzubrummen. Bei diesem Mal kamen sie noch damit durch, aber man sollte sich nicht zu sicher sein, wenn der Bogen bereits überspannt ist.

Überhaupt hat sich die Tätigkeit des Patienten Service mit der Küchenschließung völlig verschoben. Waren sie ursprünglich dazu gedacht die Pflege zu unterstützen, nachdem sie - finanziert durch einen Stellenabbau in der Pflege – 2007 im hauseigenen Niedriglohnsektor eingestellt wurden, müssen sie nun Aufgaben der Küche übernehmen. Die Wägen mit den drei Mahlzeiten werden zu drei verschiedenen Zeiten aus Pasing (dem Helios Klinikum München West) per LKW geliefert. Zum Frühstück und Abendessen müssen die Tablettis mit Semmeln, Kaffee, Tee zusammengestellt, Breikost selbst angerührt werden. Das Mittagessen wird gefroren in einem Wagen auf den Stationen zum garen angeschlossen. Die PatientInnen beschwerten sich laufend über die mangelnde Qualität des Essens. Bei wem sie sich beschwerten dürfte auch klar sein. Bestellt wird mittels Tablet, für deren Bedienung keine ausreichende Einarbeitung stattfand. Zweimal die Woche sollen die Schränke in den Patientenzimmern aufgefüllt werden. Voraussetzung ist, dass genug Material zum Auffüllen vorhanden ist. Wäsche und andere standardmäßigen Arbeitsmaterialien werden in den letzten Monaten schon mal knapp oder sind gar nicht mehr vorhanden.

### **Die Pflege kompensiert**

Tätigkeiten, wie das Abräumen von Nachtkästchen und Betten entlassener PatientInnen werden vom Service größtenteils nicht mehr geschafft und müssen von der Pflege übernommen werden. Das Putzen von Bettgittern, Toilettenstühlen, Infusionsständern etc. soll seit 1. Juli ganz offiziell von der Pflege erledigt werden. Wenn man auf oben geschilderte Zustände hinweist, muss man kein Hellseher sein, um zu erraten, ob die Pflege dies auch tatsächlich schaffen kann. Angesichts dieser Zustände gleicht diese Anweisung einem Affront. Aber es kamen noch mehr Tätigkeiten dazu. Die Codierkräfte wurden zum 1. August von den Stationen abgezogen. Sie legten Patientenakten der Neuaufnahmen an, sortierten sie und hefteten sie bei Entlassung wieder ab. Deren Tätigkeit soll nun auf Anweisung der PDL auch von der Pflege übernommen werden. Die beiden Codierkräfte wurden bis Ende Juli im Unklaren gelassen, wie es für sie weitergeht. Da sie aber speziellen Kündigungsschutz genießen, konnten sie wenigstens sicher sein, dass sie nicht gekündigt werden. Ein schwacher Trost. Die tägliche Erfahrung ist, man arbeitet auf Kommando. Man soll funktionieren. So sieht es für alle Berufsgruppen aus. Und gerade deshalb gilt heute mehr denn je: Wir dürfen uns nicht endlos alles gefallen lassen.

**Wir müssen aufeinander Acht geben, uns zusammenschließen und zusammenhalten. Es muss was geschehen, sorgen wir dafür. Jetzt oder nie!**